

Zeitschrift: Revue Militaire Suisse
Herausgeber: Association de la Revue Militaire Suisse
Band: 144 (1999)
Heft: 4

Artikel: Eidgenossenschaft unterstützt humanitäre Minenräumung in Mosambik
: Schweizer im Kampf gegen Geißel der Menschheit
Autor: Wirz, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-348686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenossenschaft unterstützt humanitäre Minenräumung in Mosambik

Schweizer im Kampf gegen Geissel der Menschheit

Mosambik (Mozambique) gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und ist durch die inneren Kriegswirren während fast drei Jahrzehnten (1964-1992) immer noch schwer gezeichnet. Ein bis zwei Millionen Landminen – eine nähere Schätzung ist noch nicht möglich – in gegen 1700 Minenfeldern bedrohen die Bevölkerung. Mosambik ist ein Schwerpunktland schweizerischer Entwicklungshilfe: Gewinnung von Trinkwasser sowie Aufbau der öffentlichen Verwaltung und des Gesundheitswesens. Zusätzlich werden seit 1998 Vorhaben der humanitären Minenräumung finanziert.

■ Oberst Heinrich Wirz¹

Um was geht es beim Begriff der humanitären Minenräumung? Der Zweck ist, die Personen- und Panzerminen sowie ihre gefährlichen Teile, zum Beispiel Zünder, zu vernichten. Das Ziel besteht darin, das gesäuberte Gelände der Bevölkerung glaubwürdig wieder zum uneingeschränkten Gebrauch zu überlassen, vor allem für die Landwirtschaft. Von den geschätzten 44 Millionen Landminen in Afrika sollen sich 20 Millionen im südlichen Teil, das heisst vor allem in Angola und Mosambik sowie in den Grenzgebieten von Namibia und Zimbabwe befinden.

Schweizer Hilfe

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen



Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA) unterhält in der Hauptstadt Maputo eine Koordinationsstelle der schweizerischen Unterstützung für Mosambik. Diese belief sich 1998 auf gegen 36 Millionen Franken und wird im dortigen Wahljahr 1999 auf rund 41 Millionen Franken erhöht. Bezahlt werden auch Beiträge an das nationale Programm zur

Minenwahrnehmung und Minenwarnung.

Die Zahl der gemeldeten Minenopfer konnte gemäss amtlichen Berichten von 50-80 pro Monat im Jahre 1995 auf je 5-6 im Jahre 1998 gesenkt werden – trotz unbekannter Dunkelziffer ein gewaltiger Fortschritt. Das Internationale Komitee von Roten Kreuz (IKRK) betreibt in Maputo einen Aussenposten und trägt medizinisch dazu bei, die Leiden der Minenverletzten zu lindern und ihre Heilung zu fördern, auch mittels Arm- und Beinprothesen.

Schweizer Vorhaben

In zwei der zehn Provinzen von Mosambik werden im Auftrag der Politischen Direktion III des EDA durch die Schweiz finanzierte Entminungsvorhaben abgewickelt. Im Norden des Landes ist eine britische Nichtregierungsorganisation, eine so-

¹ Seit 1986 freier Militärpublizist und Strategieberater. Vizepräsident des Ausschusses für Sicherheitspolitik der FDP der Schweiz. Bis 1994 eingeteilt im Armeestabteil Operative Schulung.

genannte *Non-Governmental Organization (NGO)*, für zirka 2,8 Millionen Schweizerfranken in der Provinz Cabo Delgado tätig. Im Süden des Landes steht ein zweites Projekt im Raume Corrumane-Staudamm/Sabie-Fluss vor dem Abschluss. Vertragspartner des EDA ist die Staatsstelle Alkantpan als Teil von Armscor im südafrikanischen Verteidigungsministerium.

In der Schweiz würde man vergleichsweise von der Fachabteilung Waffensysteme und Munition der Gruppe Rüstung sprechen. Alkantpan ist das nationale Kompetenzzentrum für Versuche mit Waffen und Munition sowie für Kampfmittelbeseitigung. Der Leiter des 80 Personen-Betriebes Alkantpan, Andries Liebenberg, ist sowohl dem EDA als auch seiner vorgesetzten Regierungsstelle gegenüber für die Qualität, Finanzen und Termine der Minenräumaufträge verantwortlich.

Gründliche Vorbereitung

Früh ist Tagwache, denn bei Sonnenaufgang muss mit der Arbeit begonnen werden. Die mittägliche Hitze im Landesinnern kann im Sommer – Dezember bis Februar – auf über 40 Grad Celsius steigen, unerträglich selbst für Einheimische und vor allem für die Minensuchhunde. Für den Schreibenden ist es doppelt und ungewohnt heiss: erstens klimatisch und zweitens das Wagnis, durch ungeräumte Minenfelder zu fahren. Man geht in Gedanken das gelernte infanteristische Verhalten sowie die Minen- und Sprengausbildung in der Schweizer Armee durch.

Vor der Abfahrt eine eingehende Materialkontrolle: militärische Ausrüstungsgegenstände, angefangen bei Feldflasche, Notportion und Soldatenmesser, sind hier neben Sonnen- und Mückenschutzmittel

(Malaria) sowie Kopf- und Nackenbedeckung unentbehrlich. Ohne genügenden Wasservorrat könnte eine Fahrzeugpanne abseits von Hauptachsen lebensbedrohliche Folgen haben.

Ausserhalb des besiedelten Stadtrandes von Maputo herrscht grösstenteils die ursprüngliche Menschenleere des afrikanischen Erdteils. Die Totenstille in den zahlreichen minenverseuchten Gebieten ist unheimlich.

Fahrt in die Minenfelder

Zu viert fahren wir mit geländegängigen Fahrzeugen von Maputo in nordwestlicher Richtung gegen die Ortschaft Moamba, vorerst auf Asphaltstrassen, durchsetzt mit Schlaglöchern. In der Begleitmannschaft mit dabei ist Johan van Zyl, Senior Field Manager von Mechem Demining und ehemaliger Staboffizier der südafrikanischen Streitkräfte. Mechem Demining ist eine Tochterfirma von Denel, der staatlichen Wehrtechnik-Dachgesellschaft von Südafrika, die dem Ministerium für öffentliche Betriebe zugeordnet ist. Denel kann verglichen werden mit der 1998 gegründeten Rüstungsunternehmens-Aktiengesellschaft (RUAG Suisse), die der Schweizerischen Eidgenossenschaft gehört.

Weiter dabei sind Franz Bär und Christoph Hebeisen von der Fachabteilung Waffensysteme und Munition der Gruppe Rüstung in Thun. Sie sind beauftragt, ihr Fachwissen in



Teil der Minenräum-Mannschaft am Corrumane-Staudamm/Sabie-Fluss.

den Bereichen Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung im praktischen Feldeinsatz beim Schweizer Vorhaben am Corrumane-Staudamm / Sabie-Fluss zu vermehren und zu dokumentieren, Ausrüstungsgegenstände zu erproben sowie über ihre Feststellungen und Beurteilungen zu berichten und Vorschläge für das weitere Vorgehen bei der humanitären Minenräumung zu unterbreiten.

Im Gefahrengbiet

Wir treffen auf die ehemaligen Wachtmeister der süd-afrikanischen Streitkräfte, Fahrer Willie Smit und Sanitäter Bernie van Tonder, und stehen jetzt in Funkverbindung mit dem Hauptsitz von Mechem Demining in Pretoria, der Hauptstadt von Südafrika. Umgestiegen wird in das minengeschützte, gepanzerte Mannschaftstransportfahrzeug *Casspir* von rund 11 Tonnen Leergewicht. Dieses kampferprobte Fahrzeug zeichnet sich durch eine äusserst robuste Bauweise, einen hohen Schwerpunkt und ein V-förmiges Fahrgestell aus. Es kann mit Stahlrädern versehen werden, um auf Wegen und im freien Gelände die Minen zum Detonieren zu bringen und den Pflanzenbestand niederzuwalzen.

Personenminen beschädigen das Fahrzeug nicht. Die Insassen werden wohl durchgeschüttelt, aber nicht verletzt. Allermeistens überstehen der *Casspir* und seine Insassen auch das Bersten einzelner Panzerminen, zumindest der ersten Entwicklungsstufe. Dank der einfachen Baugruppen-Fertigung können das zerstörte Rad



Christoph Hebeisen beim Vernichten einer Personenmine.

und andere äussere Schäden mittels Ersatzteilen aus Reservefahrzeugen innert kurzer Zeit ersetzt beziehungsweise behoben werden.

Allgegenwärtige Minen

Die Elektrizitätsleitung mit 275 Kilovolt Spannung von

Witbank in Südafrika nach Maputo erstreckt sich über rund 83 Kilometer (208 Masten in 400 Meter Abstand). Sie versorgt den Süden von Mosambik mit elektrischer Energie und wurde während der Bürgerkriege abwechslungsweise gesprengt, vermint, wieder aufgebaut und erneut zerstört. Geblieben sind je 200 bis 300 Personenminen rund um einen

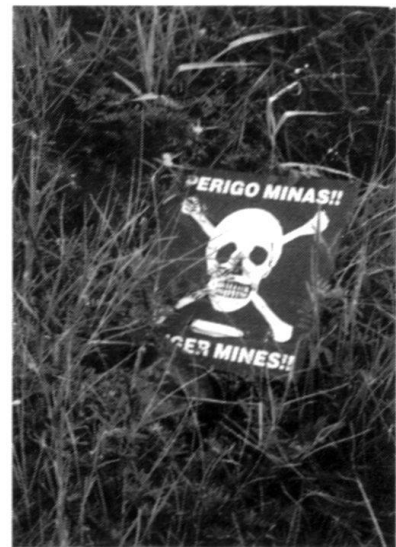
grossen Teil der Masten. Die Minen wurden nur dort entfernt, wo die gesprengten Masten zu ersetzen waren, und auf dem Feldweg entlang der Leitung.

Zum Teil sind geräumte Trampelpfade zu den Masten mittels Trassierbändern und daneben durch rote Plakate «Perigo Minas! Danger Mines!» mit dem Totenkopf als eindringliche Warnung gekennzeichnet. Sicher ist man auch hier nie und nirgends, nicht einmal in den Fahrinnen des *Casspir*. Starke Regenfälle können die Personenminen und die Trassierbänder verschieben. Deshalb wird jeder Weg mit dem Minensuchgerät überprüft, bevor man ihn begeht. Der Anblick der sich im und auf dem Boden befindlichen Minen und noch nicht geborgener menschlicher Überreste ist schauernd.

Beklemmende Erkenntnisse

Antipersonenminen sind die Waffen des armen Mannes. Ihre Herstellung kommt auf ungefähr 4 Franken pro Stück zu stehen. Ihrer Beseitigung kostet zwischen 420 bis 1400 Franken. Verlegte Minen können über Jahrzehnte geschärft bleiben und detonieren. Schätzungen aus dem Jahre 1996 lauten auf eine grauenhafte Grössenordnung von weltweit rund 120 Millionen vorhandener Landminen. Niederschmetternd ist, dass jährlich zirka 2 Millionen Minen neu verlegt, aber nur um die 100000 beseitigt werden. Minen töten oder verwunden jedes Jahr auf der Welt über 25000 Menschen.

Der Kampf gegen die Landminen – eine schreckliche Geissel der Menschheit – müsste durch mehr Mittel aus



Minengefahr!

der Entwicklungshilfe, auch der schweizerischen, verstärkt werden. Unabdingbar ist jedoch, dass man die auftragnehmer aus den zum Teil undurchsichtigen Mitbewerbern im millionenschweren Markt der humanitären Minenräumung an Ort und Stelle sorgfältig ausliest. Der Geldfluss vom Spender bis hin zum Minenräumer und zur staatlichen Qualitätsüberprüfung muss persönlich beaufsichtigt werden. Dafür ist besonderer militärtechnischer Sachverstand, Kenntnis des Umfeldes und Felderfahrung bei einer ausreichenden Zahl schweizerischer Fachleute erforderlich. Der praktische Auslandseinsatz von Landsleuten zugunsten des Vorhabens «Corrumane/Sabie» in Mosambik könnte wegweisend sein: Ein schwieriger, aber erfolgreich bewältigter Einstieg.



Mannschafts-Transportfahrzeug «Casspir», gepanzert und minengeschützt.

H. W.